

## Väter – was wissen wir über sie?

Lange Zeit wenig gab es wissenschaftlich wie gesellschaftlich wenig spezifisches Interesse an Vätern, väterlicher Rollengestaltung oder ihrem Einfluss auf ihre Kinder. Die Nachwirkungen davon sind noch heute erkennbar, beispielsweise durch das Fehlen wissenschaftlicher Erkenntnisse zu vielen Fragen von Vaterschaft, während zu den entsprechenden Fragen bei Müttern einige Antworten vorliegen. Dabei gibt es keinen Grund „per se“ für dieses bevorzugte Interesse an Müttern, sondern es handelt sich vielmehr um Resultate gesellschaftshistorischen Wertvorstellungen oder (forschungs)praktischen Erwägungen.

Dennoch hat die Entwicklungspsychologie der vergangenen Jahrzehnte klar zeigen können, dass der Vater als Elternteil der Mutter absolut ebenbürtig und gleichwertig ist. Und ebenso, dass ein Vater immer (psychisch) und seine Familie und insbesondere sein Kind „einwirkt“ – auch wenn er generell nicht anwesend ist. Denn natürlich hat auch das Fehlende, Vermisste und Unvollständige einen Einfluss, mindestens auf das Unterbewusste.

## Forschungsergebnisse über Väter

→ **Väter haben die gleichen Fähigkeiten (emotional, kognitiv, praktisch) wie Mütter,**

**z.B. bezogen auf**

- Pflege und Versorgung
- Interaktion und
- Erziehung ab dem Säuglingsalter

→ **es gibt keine generellen Unterschiede**

- im intuitiven Elternverhalten
- in generellen Kompetenzen
- in der Bindung zum Kind

Das bedeutet, dass vom Kind zum Vater eine eigene Bindung aufgebaut werden kann, unabhängig von der Art der Bindung zur Mutter. Die väterliche Feinfühligkeit im Verhalten gegenüber dem Kind hat dabei eine ebenso wichtige Bedeutung wie die mütterliche. Natürlich ist die Verfügbarkeit der

Eltern (wer also mehr zuhause ist bzw. primär das Kind im Alltag betreut) hierbei ein wichtiger Faktor, das ist aber unabhängig vom Geschlecht des Elternteils.

Ebenso hat der Vater (wie natürlich auch die Mutter) einen wichtigen Einfluss auf die Geschlechtsrollenentwicklung der Kinder – und dies für beide Geschlechter, Jungen *und* Mädchen gleichermaßen.

Desweiteren gibt es (inzwischen) viele Befunde aus der Forschung, die die Gefahr negativer Entwicklungen der Kinder bei Vaterabwesenheit (tatsächliche oder emotionale Anwesenheit) aufzeigen. Einige der Folgen, die dabei immer wieder gefunden wurden, sind:

- Geringerer Entwicklungsstand, insbesondere bei 4-5-monatigen Jungen
- Schlechtere Schulleistungen bereits in der Grundschule
- Soziale Auffälligkeiten vor allem bei Jungen

Natürlich handelt es sich dabei um keinen Automatismus, sondern jeweils um eine erhöhte Gefährdungslage.

### **Welche Unterschiede von Vätern zu Müttern gibt es?**

Väter haben zwar die gleichen **prinzipiellen Fähigkeiten** wie Mütter (siehe oben), aber zum Teil andere **Präferenzen und Motivationen** (also Dinge, die sie gern tun oder nicht bzw. die ihnen leicht oder schwer fallen), was dann wiederum zu einem anderen **tatsächlichen Verhalten** als das von Müttern führen kann.

### **Beobachtbare Unterschiede in der Eltern-Kind-Interaktion im Einzelnen:**

#### **Väter...**

- kommunizieren mehr Körperlich oder über Objekte (Spielzeug oder spannende Gegenstände der Umgebung) mit ihren Kindern,
- zeigen mehr wildes, ausgelassenes Spielverhalten mit motorischer Stimulation,
- zeigen eine stärkere Förderung der Eigenständigkeit der Kinder,
- zeigen eine stärkere Förderung der Geschlechtsidentitätsentwicklung und

- zeigen eher ein unterschiedliches Verhalten gegenüber Jungen und Mädchen im Vergleich zu Müttern.

### **Mütter darüber hinaus...**

- kommunizieren eher sprachlich und
- generell vorsichtiger gegenüber ihren Kindern und zeigen dabei auch
- mehr Körperkontakt.

Allerdings gibt es auch viel Kritik an den diesen Befunden zugrundeliegenden Untersuchungen, nämlich, dass sie

- a) sehr stark kulturabhängig sind (sehr überwiegend an weißen amerikanischen Mittelschichtsvätern erforscht – was selbst gewisse Unterschiede, die man trotzdem gefunden hat, z.B. bei schwedischen Vätern oder afrikanischen Pygmäen - Völkern, kaum bekannt werden lässt) und
- b) alle diese Unterschiede in Familien mit traditioneller Rollenaufteilung (Mutter die primäre Betreuerin und Vater tagsüber außerhäusig arbeitend) gefunden worden sind.

Hier ist also noch einiges an Forschung nötig, um zu schauen, wie es unter anderen, bisher nicht so sehr erforschten Bedingungen aussieht.

### **Vaterrollen im Wandel der Zeit**

Im Verlauf der letzten zwei Jahrhunderte unterlag das Idealbild von Vaterschaft in unserer Kultur grundlegenden Veränderungen.

Im 18. Jahrhundert herrschte die Rollenvorstellung vom strengen Patriarchen vor. Die wirtschaftliche Organisation der Gesellschaft mit dem Haus als zentraler Produktionseinheit erforderte eine starke Autorität für das effektive Funktionieren des Haushalts. Der Vater hatte die moralische Verantwortung für die Familie und sicherte so die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung. Gleichwohl waren diese Lebensbedingungen förderlich für männliches Engagement in der Familie, da keine Trennung zwischen häuslichem Leben und Arbeitsleben existierte.

Mit wachsender geographischer Mobilität wurden patriarchalische Muster unbrauchbar. Die aufgrund des Erbrechts entstandene Notwendigkeit, außerhalb des väterlichen Hauses zu arbeiten, sowie die zunehmende Gelegenheit zu außerhäuslicher Arbeit im Zuge der Industrialisierung förderten die Aufweichung der patriarchalischen Strukturen. Die Trennung von Wohnsitz und Arbeitsplatz führte zu einer Verstärkung der geschlechtsspezifischen Rollenteilung in der Familie. Dem Vater kam dabei die explizite Ernährerfunktion zu. Seine Autorität beruhte auf materiellen Ressourcen, und sein Engagement in der Familie nahm ab. Während diese Veränderungen die Mittelschicht betrafen, blieb in der Arbeiterklasse ein kooperatives Konzept von Familie bestehen. Das kulturelle Ideal mit dem Mann als einzigen Verdienener war nicht erfüllbar, stattdessen mussten beide Ehepartner einer Berufstätigkeit nachgehen und so ihren Beitrag zum Überleben der Familie leisten.

Um den Jahrhundertwechsel kam es zu einem Einstellungswandel, gefördert durch die grundlegende Veränderung der ökonomischen Lebenssituation. Vom Vater wurde aktives Engagement bei der Erziehung der Kinder, insbesondere der Söhne gefordert, denn die Befürchtung, dass Jungen bei ausschließlicher Erziehung durch Frauen verweichlichen, war weit verbreitet. Die Bedeutung des Vaters als Rollenmodell zur Entwicklung männlicher Identität wurde betont.

Während und nach dem zweiten Weltkrieg wurde Vaterabwesenheit und das damit verbundene Fehlen des männlichen Rollenmodells als Ursache einer Vielzahl von psychischen und sozialen Problemen bei Kindern angesehen. Die Forderung nach mehr väterlichem Engagement wurde verstärkt, wobei jedoch die primäre Versorgung der Kinder sowie die Hausarbeit in weiblicher Hand bleiben sollten, um die Geschlechtsrollen nicht zu verwischen.

Seit den späten 60er und 70er Jahren des letzten Jahrhunderts prägt das Bild eines neuen, teilweise als „androgyn“ bezeichneten Vaters und Partners die Darstellung des Vaters in den Medien. Kindererziehung wird zunehmend als gemeinsame Verantwortung der Paare angesehen und der spezifische Beitrag der Väter zur Entwicklung der Kinder gewinnt zunehmend auch in der Öffentlichkeit an Interesse. Diese Entwicklung geht eng einher mit Veränderungen in der Männerrolle allgemein, die zum einen Antwort auf feministische Thesen und Forderungen, zum anderen aber auch Ausdruck eines eigenen Bedürfnisses von Teilen der Männerwelt sind.

Im Schlagwort der „neuen Väter“, „mütterlichen Väter“ oder auch abwertend „Softies“ vermischen sich nun lediglich erwünschte mit tatsächlichen Veränderungen der Vaterrolle. Da es an einer eindeutigen und einheitlichen Definition dieses Vater-Typus mangelt, soll im Folgenden eine kurze Auflistung einiger der zu findenden Definitionen vorgenommen werden:

„Der neue Vätertyp ist der liebende und geleitende Vater“ „Seine Autorität als Erzieher verschiebt sich zu einem mehr kameradschaftlichen als Vorbild und Anleiter, die Distanz zwischen Vater und

Kind wird geringer“. Man fasst unter dem Konzept des „neuen Vaters“ aber oftmals auch alle die Väter zusammen, die sich in irgendeiner Weise abseits tradierter Vaterrollen bewegen, so etwa Väter mit Erziehungsurlaub oder Teilzeitarbeit, allein erziehende Väter oder Männer, die die Haushaltsführung und ggf. die Kindererziehung übernehmen. Dabei muss man allerdings vorsichtig sein, dass der Grund für beispielsweise die Übernahme häuslicher Tätigkeiten nicht aus den Augen verloren wird. Sollte etwa Arbeitslosigkeit oder die Möglichkeit, von zuhause aus zu arbeiten die Ursache sein, kann nicht davon ausgegangen werden, dass diese Männer auch der Rollengestaltung des „neuen Vaters“ entsprechen.

Passend zum Trend zu den „Neuen Vätern“ gibt es aber auch eine steigende Inanspruchnahme der Elternzeit mit Elterngeld durch Väter (insbesondere nach dem neuen Modell der Partnermonate seit 2011):

#### **Anteil der Väter an den Eltern in Elternzeit in Deutschland**

- Deutschland: jahrelang um 2 %;
- 2005: 5 % der Väter in Elternzeit
- 2011 (Neuregelung): ca. 20%, Tendenz steigend
- 2013: bereits 27,3 %

#### **Gesellschaftliche Situation von Vätern (heute in der BRD)**

##### **Anspruch an die Väter**

- Forderungen nach Vateranwesenheit, familiärer und haushaltlicher Beteiligung
- Politische Umsetzung: Vaterschaftsmonate in Elternzeit
- Traditionellen Ernährerrolle infrage stellen
- Forderung nach Geschlechtergleichberechtigung und weiblicher Erwerbstätigkeit

##### **Realität der Väter**

- Schwierige wirtschaftliche Lage (für alle Arbeitnehmer)
- Mit der Elternzeit immer noch unkompatible Arbeitsmarktsituation
- Gestiegene Anforderungen an Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt

- Fehlende Rollenvorbilder in der Elterngeneration
- Wunsch nach „Männlichkeit“ nicht verschwunden, bei Männern und Frauen

### **Fazit**

Aus dem Gesagten lässt sich der Schluss ziehen, dass Vätern, da sie wichtig für die Kinder und in diesem Sinne den Müttern ebenbürtig sind, sich aber gleichzeitig zur Zeit in einer gesellschaftlich nicht einfachen Situation befinden und auch von Angeboten wie Elterngeld etc. nicht komplett erreicht werden, eine gesondert Beachtung mit eigens auf sie zugeschnittenen Angeboten aus ganz unterschiedlichen Bereichen gut geholfen sein könnte.

### **Warum sind eigene Angebote Väter wichtig?**

- Gleichwertiger Elternteil mit *gleichen Fähigkeiten* wie Mütter
- Vorhandensein zusätzlicher Ressourcen des Vaters für das Kind (Zeit, Energie, Motivation, Ideen,...)
- Zunächst: Bekommen von Unterstützung/Entlastung für die Mutter
- Darüber hinaus: Nutzung eigene spezifische väterliche Motivation mit eigenen Verhaltensstilen
- Gruppe allein erziehender Väter muss berücksichtigt werden
- Ernst nehmen des gesellschaftlichen Wunsches nach verstärkter Einbeziehung von Vätern

### **Welche Herausforderungen gibt es dabei (in der Arbeit mit Vätern) zu beachten**

- Identifikation des Vaters mit seiner Vaterrolle nicht immer gegeben
- Klassische vs. moderne Geschlechtsrollenidentität
- Häufig Skepsis gegenüber...
  - Psychosozialen Fachkräften und ihrer Wertschätzung für Väter
  - der Partnerin und ihrer Wertschätzung für den Vater
  - der Frage, ob Männer überhaupt eine wichtige Rolle als Eltern spielen können
- *Männliches Geschlechtsrollenstereotyp*
  - keine Probleme haben/Probleme alleine lösen können
  - Teilnahme an „Hilfsangeboten“ als öffentliches Eingeständnis der eigenen Unzulänglichkeit

- Besonders ausgeprägt bei arbeitslosen Vätern: Wertigkeitsproblem, da klassische Vaterrolle des „Ernährers“ nicht ausgefüllt werden kann
- Problem defizitorientierter Ansätze: Transport eines defizitären Vaterbildes
- Vielversprechender: Psychosoziale Unterstützung, die Wünsche der Väter selbst aufgreift

**Aber es gibt auch viele hilfreiche Faktoren für die gelingende Einbindung von Vätern**

- Stärkung der primären *Triade* – Arbeit mit Vater, Mutter und Kind *gleichzeitig*
- Wertschätzende Grundhaltung gegenüber Vater (unabhängig von akuten Herausforderungen)
- Akzeptanz der realen Situation und Bemühungen des Vaters
- Direktes und explizites Einbeziehen der subjektiven väterlichen Sichtweise
- Das Wohlbefinden der Väter und ihre Ressourcen in den Mittelpunkt der Betrachtung stellen
- Hilfsangebote anbieten, die männliche Bedürfnisse aufgreifen
- Etablierung (auch) männlicher Berater- und Helfersysteme
- zeitlich eng begrenzte Angebote mit konkreten Anleitungen